

**Predigt am ersten Sonntag nach Epiphania,
dem 13.19.2018 in der Großen Kreuzkirche Hermannsburg**



Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's geschehen. Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Matthäus 3, 13 – 17

Liebe Gemeinde,

Die Sonne knallte vom strahlend blauen, wolkenlosen Himmel herab. Aber Johannes der Täufer predigte wie Blitz und Donner: „Ihr habt die Tür zum Himmel zugeknallt!“ Die Leute am Jordanufer zuckten erschrocken zusammen.

Direkt vor Johannes stand grinsend ein großer Soldat zusammen mit ein paar Kerlen aus seiner Kompanie. Johannes zeigte direkt auf ihn: „Ihr Soldaten klaut, was nicht niet- und nagelfest ist. Ihr nehmt, was euch passt. Ihr habt die Tür zum Himmel zugeknallt! Schämt euch! Kehrt um, sonst trifft euch Gottes Zorn! Nehmt euern Sold und seid zufrieden damit.“ Die Soldaten senkten getroffen ihren Blick.

Johannes wandte sich an einen rundlichen Mann: „Ihr reichen Säcke, warum gebt ihr nichts ab? Teilt euern Besitz mit denen, die nichts haben. Ihr habt die Tür zum Himmel zugeknallt! Wollt ihr ewig veroren sein? Wer zwei Hemden hat, gibt dem eins, der nur in der Unterhose herumläuft. Wer mehr als genug zu Essen hat, soll auch dem abgeben, der Hunger leidet! Ihr gierigen Spießbürger. Hört auf so geizig zu sein. Tut Buße! Oder wollt ihr in der Hölle für ewig verbrennen?“ Der rundliche Mann schämte sich und hob bittend die Hände.

Ganz hinten stand ein Zöllner und duckte sich hinter seinem Vordermann. Johannes brüllte: „Hab dich gesehen! Brauchst dich gar nicht zu verstecken! Hör auf, die Leute übers Ohr zu hauen. Zieh die Steuern ehrlich ein. Gottes Zorn hängt über dir wie ein blitzendes Schwert. Tu Gottes Willen. Sonst ist es aus mit dir!“

Als Johannes sich gerade an einen Pharisäer mit stolzgeschwellter Brust wenden wollte, traf es ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Zwischen all diesen Halunken und Dieben, Huren und Betrügern, zwischen den Geizigen und Habgierigen stand Jesus.

Johannes starrte Jesus an und ihm blieb die Spucke weg! Kein Wort kam mehr über seine Lippen. Das war doch Jesus!? Das war doch der Messias!? Was machte der zwischen all diesen Leuten!? Ein Gedanke schoss Johannes durch den Kopf: „Der ist falsch hier! Jesus gehört doch nicht hier her. Jesus ist doch so ganz anders - heilig und rein. Jesus muss doch keine Buße tun! Alle! Aber doch der nicht!“

Ja, liebe Gemeinde, das kann Johannes nicht verstehen. Gerade hatte er noch mit glühenden Worten die Ankunft des Messias angekündigt und zur Buße aufgefordert, und dann kommt dieser Messias und stellt sich völlig unauffällig wie jeder andere in die Schlange der Büßer. Wie ein armer Sünder hat er sich unter die eingereiht, die sich zur Vergebung ihrer Sünden taufen lassen wollen. Warum tut Jesus das? Warum stellt er sich in die Schlange?

Die Antwort, die Jesus Johannes gibt, verrät es uns. „*Lass es jetzt geschehen, denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.*“ Um zu verstehen, was Jesus damit sagen will, müssen wir das Schlüsselwort aus dieser Antwort, nämlich das Wort „Gerechtigkeit“ etwas genauer beleuchten. *Gerechtigkeit* gehört zu den bedeutendsten Wörtern in der Bibel.

Das Problem ist allerdings, dass wir in unserer Umgangssprache mit „Gerechtigkeit“ ganz etwas anderes meinen als die Bibel. Wenn wir das Wort „Gerechtigkeit“ benutzen, dann meinen wir damit in der Regel die ausgleichende Gerechtigkeit. Also, dass jeder das bekommt, was er verdient hat. Wer fleißig ist, soll gut belohnt werden, wer faul ist, soll möglichst wenig bekommen. Wer es bisher leicht gehabt hat im Leben, der kann auch ruhig mal etwas Schweres ertragen. So wird ein gewisser Ausgleich zu denen hergestellt, die bisher vom Leben benachteiligt wurden. Das finden wir gerecht. Als ungerecht dagegen empfinden wir es, wenn einer mehr leiden und erdulden muss als andere, obwohl er sich nicht mehr hat zu Schulden kommen lassen. Und gerade da geraten wir dann auch mit Gott ins Hadern: Warum muss der eine früh an Krebs sterben und der andere darf steinalt werden? Warum können manche ihre Arbeit behalten und andere nicht? Warum hat der eine beim Unfall einen Schutzengel gehabt und der andere wird zeitlebens an den Rollstuhl gefesselt? Das alles finden wir ungerecht.

Gerecht wäre es doch, wenn ein Straftäter eine angemessene Strafe erhält. Und gerecht finden wir auch, wenn ohne Ansehen der Person geurteilt wird, wenn der Richter nach dem Buchstaben des Gesetzes urteilt und keinen übervorteilt. Unser Rechtsempfinden ist geprägt von der römischen Göttin Justitia her, die mit verbundenen Augen eine Waage in der Hand hält und nicht weiß, in welche Richtung das Pendel ausschlägt.

In der Bibel hat das Wort „Gerechtigkeit“ aber eine ganz andere Bedeutung. Da geht es nicht um ausgleichende Gerechtigkeit, auch nicht um gerechte Strafe oder Urteilen ohne Ansehen der Person.

Sondern die biblische Gerechtigkeit ist immer und in jedem Fall darauf aus, für uns Menschen das Beste herauszuholen: Der Hungernde soll satt werden, der Elende soll Freude erfahren, der Kranke soll gesund werden. Der Sünder soll

von seiner Schuld freikommen, der Selbstgerechte von seiner Überheblichkeit, der Gottlose von seiner Gottlosigkeit. Das Ziel ist also immer positiv.

Das heißt, das Ziel der Gerechtigkeit ist immer die Rettung. Jesus donnert und blitzt nicht wie Johannes mit seiner Strafpredigt. Sondern er will, dass allen Menschen geholfen wird. In keinem Fall will Gott, dass jemand einfach nur bestraft wird. Wenn Strafe, dann dient sie ausschließlich zur Züchtigung, also als Hilfe, jemanden wieder auf den rechten Weg zurückzubringen. Aber auch dabei ist und bleibt das Ziel die Rettung. Das ist Gottes Gerechtigkeit.

Und so müssen wir auch hier die Antwort Jesu an Johannes den Täufer verstehen: *„Lass es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“* Ja, mit der Taufe Jesu beginnt diese Gerechtigkeit auf Erden. Sie fängt sie an, sich zu erfüllen.

Jesus stellt sich hier zu den Sündern und geht mit ihnen ins Wasser, statt mit Feuer und mit eisernem Besen das Böse ausrotten. Er setzt sich mit uns Menschen zusammen auf die Anklagebank, statt uns als der ewige Richter anzuklagen. Er selbst geht den Weg nach ganz unten, um uns vor der endgültigen Erniedrigung zu bewahren. Er opfert sich für uns am Kreuz, damit wir nicht dem ewigen Tod ausgeliefert werden. Das ist Gottes Gerechtigkeit.

Und so könnte man das biblische Wort „Gerechtigkeit“ im Grunde auch ersetzen durch das Wort „Liebe“. Denn nichts anderes ist die Gerechtigkeit Gottes: Es ist die alles übersteigende Liebe Gottes zu uns Menschen.

Und so wie die Liebe Gottes damals in Jesus Christus durch die Taufe zu den Menschen am Jordan gekommen ist, so tut sie das auch heute noch.

Bei unserer Taufe, da ist Christus auch an unsere Seite getreten, da hat er sich mit uns auf eine Stufe gestellt.

Und so erfüllt sich die Gerechtigkeit Gottes seit unserer Taufe auch an uns. Was wir tagaus tagein erleben, wie Gott uns führt, wie unser Lebensweg vorangeht, welche Umwege wir dabei auch in Kauf nehmen müssen, es steht alles unter dem Vorzeichen der Liebe, der Gerechtigkeit Gottes. Es steht alles unter dem Vorzeichen, dass Gott, der Herr, durch Jesus Christus auf unserer Seite steht und ewige Rettung für uns will.

Johannes donnert auf die Leute herab. Er schaut in die erschreckten Gesichter der Menschen. Und dann blickt er traurig nach oben. Immer war der Himmel verschlossen! Hier unten krauchen die Sünder, die keinen Trost finden, die Zweifler ohne Antwort. Und Gott ist dort oben. Und so heftig er auch Buße predigte, sie kamen nicht ran an Gott. Gott blieb so fern und unerreichbar... kein Ausweg aus der menschlichen Bosheit, gefangen in dieser Welt, angeleimt an der Sünde.

Doch plötzlich riss der Himmel entzwei. Da war Jesus. Und der bringt seine Gerechtigkeit mit. Er bringt seine Liebe mit. Der Himmel steht offen. Der Weg zum Vater ist frei. Nicht durch Gehorsam, nicht ständiges Bemühen, nicht durch radikale Nachfolge. „Nein, so nicht!“, dämmerte es Johannes langsam. Er sah den Heiligen Geist auf Jesus herabkommen.

Er hörte das Bekenntnis Gottes zu seinem Sohn: „*Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*“

Und da fiel es Johannes wie Schuppen von den Augen: Jesus! An Jesus hat Gott Wohlgefallen, nicht an meinem krampfhaften Bemühen ein anständiger Mensch zu sein. Johannes fiel ein riesiger Stein vom Herzen, dass es Wellen im Jordan schlug: Geschenk! Alles geschenkt! Jesus schenkt die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt! Er schenkt mir seine Liebe. Ich muss mich nicht anstrengen und mühen und rennen und jagen, damit Gott mich vielleicht irgendwann mal gerecht findet. Ich bekomme alles geschenkt. Der Himmel ist offen! Gott sei Dank. Amen